

# My Love Is Your Love

## - Blind Date -

Von May\_Be

### Kapitel 24: Sowas wie Schicksal

Die Bibliothek war ihm der liebste Ort auf der Welt. Besonders um diese Uhrzeit, da sie relativ leer war. Die meisten schliefen an einem Samstagvormittag lieber aus und erholten sich von der anstrengenden Woche, nicht so Ryoske. Er stand gerne früher auf, frühstückte gemütlich und machte sich dann auf den Weg zur Bücherei. Besser konnte der Tag doch gar nicht anfangen.

Ryoske stöberte die Regale durch, auf der Suche nach ein paar spannenden Kriminalromanen. In letzter Zeit las er wieder mehr, was daher herrührte, dass Iji, seit er mit Hitomi zusammen war, kaum zu Hause war. Nicht, dass er sich für die beiden nicht freuen würde, aber...

Er schüttelte den Gedanken ab und konzentrierte sich wieder auf die Bücher vor ihm. Die Titel klangen alle ähnlich und keiner davon erweckte sein Interesse. Einige der Autoren kannte er bereits, aber von denen gab es keine neuen Bücher.

Ryoske griff wahllos nach einem Buch und las sich die Beschreibung auf der Rückseite durch: Ein Mädchen wird entführt und später tot aufgefunden. Ein Polizeikommissar versucht den scheinbar unlösbaren Fall zu lösen, bis er selbst und somit auch seine Tochter in die Schusslinie des Mörders gerät.

Langweilig.

Die meisten Bücher waren nach demselben Prinzip geschrieben. Irgendwann konnte man diese Geschichten einfach nicht mehr lesen. Ryoske wollte mal wieder etwas Originelles. Iji hatte ein gutes Gespür für Originalität. Es war wie eine Gabe. Er konnte nach einem beliebigen Buch greifen und es wäre genau das richtige, während Ryoske sich dumm und dämlich suchen musste. Dabei hatte Ryoske im Vergleich zu seinem Bruder um Längen mehr gelesen.

Er seufzte, stellte das Buch zurück ins Regal und stöberte weiter, während seine Gedanken wieder abschweiften.

Heute Mittag würde Hitomi zum Essen vorbeikommen. Er konnte nicht leugnen, dass es sich am Anfang seltsam anfühlte, sie öfters bei sich zu Hause zu sehen, aber mittlerweile war das zu etwas ganz Natürlichem geworden. Sie gehörte nun zur Familie.

Seine Gefühle für Hitomi hatten sich nicht in Luft aufgelöst, aber er hatte erkannt, dass es keine Liebe sein konnte, wenn man so egoistisch handelte wie er. Ryoske war einfach nur froh, dass er sie nicht ganz verloren hatte, dass sie immer noch mit ihm befreundet sein wollte. Und wenn er sah, wie sehr sie seinen Bruder liebte und dieser sie, war das einzige, was Ryoske fühlte, sanfte Zufriedenheit. Aber...

Im Herzen sehnte auch er sich nach Liebe.

Sich das einzugestehen, war nicht einfach. Ganz im Gegenteil. Es war ein tiefes Verlangen, das er lange unter Verschluss gehalten hatte und das jetzt ausbrechen wollte. Natürlich wusste er, dass man Liebe nicht erzwingen konnte, egal, wie sehr man sich diese wünschte. Aber er traute sich ja nicht einmal eine Frau anzusprechen, aus Angst vor Abweisung. Die Angst saß so tief, dass sie ihn bereits bei dem Gedanken daran, mit einer Frau zu reden, lähmte.

Warum war er nur so verkorkst?

Er glaubte es zu wissen, schob den Gedanken jedoch schnell beiseite. Es war sinnlos, über Vergangenes nachzugrübeln. Das würde nichts an der Tatsache ändern, dass er ein Feigling war.

Ryoske schnappte sich missmutig irgendwelche Bücher aus dem Regal. Er tat es so ungeschickt, dass einige davon auf den Boden fielen.

„Scheiße...“

Ryoske kniete sich hin, um die Bücher aufzuheben und sah aus dem Augenwinkel, wie sich jemand zu ihm stellte. Sein Blick fiel auf weiße Riemchensandalen und rosa lackierte Zehen. Das Mädchen kniete sich hin und machte Anstalten, ihm zu helfen.

„Danke“, sagte Ryoske schüchtern.

„Nicht dafür.“

Die Stimme des Mädchens ließ ihn innehalten. Sie hörte sich vertraut an und doch wie aus einem fernen, längst vergessenen Traum.

Ryoske hob langsam den Blick und sah in die großen braunen Augen, die ihn freundlich anlächelten. Ein Name drängte sich in sein Bewusstsein. Ein Name, den er mit aller Kraft hatte vergessen wollen.

*Fumiko.*

„Hallo, Ryoske. Was für ein Zufall.“

Unfähig etwas zu sagen, starrte er sie nur dümmlich an.

„Erinnerst du dich an mich?“

Ihr langes, schwarzes Haar fiel ihr über die Schultern und sie strich sich eine störende Strähne hinter das rechte Ohr. Ihr Pony bildete knapp über ihren Augenbrauen eine strenge waagerechte Linie. Sie hatte immer noch das rundliche Gesicht von damals, doch wirkte sie mittlerweile erwachsener.

Sie lächelte leicht auf sein Schweigen hin und sagte etwas bedauernd: „Wahrscheinlich nicht.“

Ihre Worte holten ihn zurück in das Hier und Jetzt und er gewann seine Stimme wieder.

„Doch, ich... ich erinnere mich an dich.“

Wie könnte er sie vergessen? Trotz ihrer äußerlichen Veränderung, wusste er noch genau, wer sie war. Schließlich war sie an seinem komischen Verhalten Frauen gegenüber nicht ganz unschuldig. Und sie war seine erste Liebe.

Sie erhoben sich beinahe zeitgleich. Mit Büchern in der Hand standen sie sich ratlos gegenüber, bis sie wieder das Wort ergriff.

„Ich möchte mich bei dir entschuldigen!“, sagte sie unvermittelt und warf Ryoske nun vollkommen aus der Bahn. Wortlos sah er zu, wie sie sich tief verbeugte und ihre Reue bekundete.

Er hatte nie im Leben damit gerechnet, ihr wieder zu begegnen, geschweige denn, eine Entschuldigung von ihr zu hören. Nach der sechsten Klasse war Fumiko mit ihrer Familie umgezogen. Keiner der Klassenkameraden wusste wohin. Niemand hatte anscheinend ein enges Verhältnis zu ihr gehabt, sodass sie niemandem ihre Adresse

hinterlassen hatte. Sie war ohne ein Wort zu sagen einfach verschwunden.

„Fumiko, das musst du nicht...“

Ihren Namen auszusprechen hatte etwas Ungewohntes, aber gleichzeitig etwas Vertrautes an sich. Als lägen die langen Jahre der Trennung nicht zwischen ihnen, als wäre sie erst vor kurzem gegangen und gleich danach wieder aufgetaucht.

„Doch, ich muss. Ich hätte es schon längst tun sollen, aber als ich dich das letzte Mal gesehen habe, warst du... na ja, in keinem guten Zustand.“

Ryoskes graue Zellen arbeiteten rasend, als er sich versuchte zu erinnern, wo sie ihn gesehen haben könnte. Und was meinte sie mit *in keinem guten Zustand*?

Da sie anscheinend an seinem fragenden Gesichtsausdruck ablas, dass er keine Ahnung hatte, wovon sie sprach, half sie ihm ein wenig auf die Sprünge.

„Das ist schon etwas länger her. Ich weiß nicht, ob du dich daran Erinnerst. Denn du warst ziemlich angetrunken. Da warst du mit einem Freund in der Bar, in der ich jobbe. Ich war so überrascht, dich zu sehen, dass ich mich nicht getraut habe, dich anzusprechen.“

Ryoske ging ein Licht auf. Er erinnerte sich an den Abend. Zumindest an den Anfang davon. Es war der Tag, an dem er sich die Kante gegeben hatte, nachdem er die Bilder von Hitomi und Iji zufällig entdeckte. Das schien eine Ewigkeit her zu sein.

„Tut mir leid. Ich habe dich da nicht erkannt.“

Fumiko winkte ab.

„Schon gut. Ich sehe ja mittlerweile ein wenig anders aus.“

Das stimmte in der Tat. In der Grundschule hatte sie kurzgeschnittene Haare und sah ein wenig wie ein Junge aus. Im Gegensatz zu ihr, hatten alle anderen Mädchen langes Haar. Ihn persönlich hatte das nie gestört. Vielleicht war sogar das einer der Gründe, warum er sie so interessant gefunden hatte. Sie war ungewöhnlich, nicht so wie die anderen.

„Das stimmt“, murmelte Ryoske, ohne sich dessen bewusst zu sein. Er hatte es gar nicht laut aussprechen wollen.

Fumiko nickte lächelnd, doch das Lächeln erreichte ihre Augen nicht.

„Ja... damals hatte ich ziemliche Komplexe, was mein Äußeres anging“, vertraute sie ihm an, „mein rundes Gesicht und dann noch der kurze Haarschnitt. Ich sah aus wie ein Junge, oder? - Na ja, das hatte mir auf jeden Fall zu schaffen gemacht. Und dann hatten die Mädchen auch noch einen draufgesetzt und mich ständig damit aufgezogen. Voll ätzend.“ Sie machte eine Pause, so als würde sie die Schikanen aus der Grundschule in Gedanken Revue passieren lassen. „Und dann kamst du. Selbstbewusst und mit einem Lächeln im Gesicht hast du vor der ganzen Klasse gesagt, dass du mich magst.“

Ryoske erinnerte sich allzu gut an diesen Moment. Er wünschte, er würde es nicht tun.

„Ich... war so überrascht und überfordert. Ryoske Kagawa mag ausgerechnet *mich*? Nein, das war sicher nur ein grausamer Scherz. Ich konnte und wollte es nicht glauben und habe vor der ganzen Klasse diese Gemeinheiten zu dir gesagt. Es tut mir sehr leid.“

Ihre Worte klangen ernst und aufrichtig. In diesem Augenblick wurde Ryoske bewusst, dass dieses Mädchen von damals aus ihrer Einsamkeit heraus, niemanden an sich heranlassen konnte. Sie wurde ausgegrenzt und fand keinen Anschluss. Selbst als man sich ihr näherte, stieß sie einen ab, da ihr das Vertrauen fehlte und sie hinter jeder Handlung eine böse Absicht vermutete.

„Es ist nicht mehr der Rede wert. Es ist passiert und lässt sich nicht mehr ändern.“

Ryoske wandte sich ab und stellte die Bücher zurück ins Regal. Er wollte nicht mehr

darüber reden. Zwar verstand er ihre Beweggründe, aber der Schmerz von damals saß tief. Was ihn doch überraschte. Er dachte, er wäre darüber hinweg. Zumindest so weit, dass er ihr normal gegenüber treten konnte. Doch was machte er sich vor? Ihr plötzliches Auftauchen wühlte ihn vollkommen auf. Sein Puls fuhr vor Aufregung Achterbahn.

„Ich weiß, dass ich es nicht ändern kann. Aber... ich wollte, dass du es verstehst.“

„Ich habe es verstanden“, sagte er ein wenig zu barsch. Er war selbst von der Härte seiner Worte überrascht und presste die Lippen aufeinander. Langsam drehte er sich wieder zu ihr um und seine Stimme klang sanfter. „Entschuldige. Jetzt bin ich derjenige, der überfordert ist.“

Fumiko trat einen Schritt näher und stellte die Bücher, die sie vom Boden aufgehoben hatte, nun ebenfalls ins Regal. Dabei erhaschte Ryoske einen Blick auf ihr Profil. Ihre Stupsnase, ihre kleinen Ohren, ihre vollen Lippen. Er hatte sie schon damals wunderschön gefunden und jetzt kehrte das Gefühl mit einem Schlag zurück.

„Ich habe es ernst gemeint.“

Sein Mund war schneller als sein Verstand.

„Hm?“ Fumiko wandte ihr Gesicht in seine Richtung und sah zu ihm auf. Sie war gut einen Kopf kleiner als er.

„Damals. In der sechsten Klasse. Als ich sagte, dass ich dich mag. Ich habe es ernst gemeint.“

Woher kam auf einmal der Mut, es ihr zu sagen? Ryoske erkannte sich selbst nicht mehr.

Diesmal war sie es, die ihren Blick verlegen senkte.

„Das habe ich mir gedacht. Du schienst nicht wie ein Lügner und hast dich nie an den Hänseleien beteiligt.“

„Wenn ich ehrlich bin, waren mir die Gemeinheiten der anderen nie aufgefallen.“

„Die haben es schön geschickt gemacht.“

„Wahrscheinlich.“

Sie lächelten sich unsicher an.

Komisch. Er fühlte sich jetzt auf einmal so erleichtert. Als hätte man ihm eine schwere Last von den Schultern genommen, die er seit Jahren rumgeschleppt hatte.

„Was ist das für ein Roman?“, fragte Ryoske und wies auf das dicke Buch in ihrer Hand.

„Oh, das. Das wollte ich abgeben. Sehr spannend. Kann ich nur empfehlen.“

Sie reichte es ihm.

„*Unter der Mitternachtssonne*“, las Ryoske, „und das soll gut sein?“

Fumiko nickte bekräftigend.

„Ich konnte es nicht aus den Händen legen. Habe die halbe Nacht durchgelesen. Ich glaube, am nächsten Tag habe ich sogar verschlafen.“

Sie lachte leise und auch Ryoske musste unwillkürlich grinsen.

„Hört sich vielversprechend an. Dann leihe ich es mir aus.“

„Du wirst es nicht bereuen.“

Fumiko hatte sich seit ihrer letzten Begegnung sehr verändert. Sie schien offener und aufgeschlossener zu sein. Was für eine Ironie, dass mittlerweile sie es war, die vor Selbstbewusstsein strotzte - und dass er jenes Selbstbewusstsein in der sechsten Klasse verloren hatte.

„Ryoske“, sagte sie nach einer längeren Pause und strich sich erneut eine Strähne hinters Ohr, wie um ihre Unsicherheit zu verbergen, „wäre das aufdringlich, dich nach deiner Handynummer zu fragen?“

Ryoske hob überrascht die Augenbrauen, sie war wirklich direkt.

„Also nur wenn du magst!“, fügte sie schnell hinzu und gestikulierte aufgeregt mit ihren Händen, „ich dachte nur... damit wir nicht wieder den Kontakt verlieren.“ Sie wirkte auf einmal so unsicher, dass er sich ein Grinsen verkneifen musste. Das schüchterte Mädchen von damals war wohl doch nicht voll und ganz verschwunden. Ryoske holte sein Handy aus der Tasche, an dem kein Hundeanhänger mehr hing, und tippte ihre Nummer ein. Danach klingelte er sie kurz an. Sie schien überaus zufrieden zu sein. Ryoske musste sich eingestehen, dass er ein ähnliches Gefühl empfand.

~\*~

Das Familienessen schmeckte Ryoske heute besonders gut. Er verdrückte sogar noch mehr als Iji.

„Hey, sei nicht so gierig“, beschwerte sich sein Zwilling und kämpfte mit ihm um das letzte Stück Fleisch.

Das unerwartete Wiedersehen mit Fumiko hatte in ihm so etwas wie einen Schalter umgelegt. Er fühlte sich endlich befreit. Konnte das wirklich so einfach sein?

„Heute bist du irgendwie anders, Ryoske“, bemerkte Hitomi.

„Ja, weil er uns alles wegfrisst“, meinte Iji halb im Scherz.

„Nein, nein. Das meine ich nicht.“

Ryoske zuckte nur lächelnd mit den Schultern und klaute aus Hitomis Teller ein fettes Stück Tunfisch.

„Da! Siehst du!?“

Hitomi musste lachen und nach und nach fielen alle in ihr Lachen ein, bis Ryoskes Handy unerwartet klingelte.

Ruriko warf ihrem Sohn einen tadelnden Blick, der besagte, dass am Tisch Handyverbot herrschte. Ryoske lächelte entschuldigend und schaltete den Ton aus. Er hatte eine Nachricht erhalten. Und bevor er den Namen sah, wusste er, um wen es sich handelte.

*Hallo, Ryoske. Du wunderst dich sicher, warum ich dir so schnell schreibe. Ich muss sagen, ich war nicht ganz ehrlich zu dir. Ich hatte schon lange gehofft, dich zu treffen, um mich endlich bei dir zu entschuldigen. Die Last meiner grausamen Worte von damals lag mir schwer auf der Seele. Ich hoffe, du verzeihst mir irgendwann. Könnte ich nur die Zeit zurückdrehen und es ungeschehen machen, ich würde es sofort tun. Denn... wahrscheinlich hat das keine Bedeutung mehr für dich, aber auch ich mochte dich damals sehr. Ich hatte nur nicht den Mut, es dir zu sagen. Auch vorhin in der Bücherei nicht. Ich war wie gelähmt. Na ja, ich wollte nur, dass du es weißt.*

*PS.: Ich hoffe, wir sehen uns bald wieder.*

*Fumiko*

Ryoske hielt das Handy fest umklammert. Er las die Worte noch einmal, wieder und wieder, um sich zu vergewissern, dass er sich auch wirklich nicht verlesen hatte. Sein Herz tanzte in einem wilden Rhythmus. Er wäre fast vor Freude aufgesprungen und wäre zu ihr gerannt. Wenn er wüsste, wo sie wohnte.

„Wer schreibt dir denn solche Romane?“, fragte Iji neugierig und spähte zu Ryoske herüber, doch dieser packte das Handy bereits in seine Hosentasche.

Ryoske konnte sich ein breites Lächeln nicht verkneifen.

„Das Schicksal.“